

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 37 (1947)  
**Heft:** 26  
  
**Artikel:** Zum Geleit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-646587>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Zum Geleit

Im Zuge der Veröffentlichungen von Sondernummern berichtet «Die Berner Woche» im Nachfolgenden über unser Städtchen Nidau.

Gleich einem vorgeschobenen Posten liegt Nidau an der nördlichen Grenze des alten Kantonteils, hart an der Peripherie wo deutsch und welsch, zwei andersgarte Volksstämme aufeinandertreffen, sich reiben und mischen. Aus Ueberlieferung und Geschichte ist zu entnehmen, dass dieser Umstand auf unser Städtchen und die Bevölkerung von alters her seinen Einfluss ausübte. Die blutigen Kämpfe und Auseinandersetzungen sind vorbei, und nur das Schloss, das Ehrwürdige, mit seinen mächtigen Mauern und Türmen, ist als stummer Zeuge vergangener Zeiten der Gegenwart erhalten geblieben. Wie ein treuer Wächter steht es am Eingang zum Städtchen und mahnt an die ewigen Gesetze des Kommens und Vergehens im irdischen Leben. Es leuchtet hinein in die Gegenwart und Zukunft als Wegweiser für unser Tun und Lassen, für unser Denken und Fühlen. Sei es in Zeiten der Not oder im ruhig dahinfließenden Alltag, immer muss sich dieses Denken und Fühlen täglich neu offenbaren in jener tiefen und starken, zu jedem Opfer bereiten Liebe zu Land und Mitmenschen und ihrer Frei-

heit. Die Freiheit darf nicht ein ererbtes Gut unserer Väter bleiben, sondern will täglich neu erworben und erstritten sein.

In den nachfolgenden Aufsätzen wird versucht, Nidau und seine Bevölkerung zu schildern. Die Verfasser berichten von Vergangenem und der Gegenwart und suchen ein Bild zu vermitteln über das Denken und Empfinden, über das Leiden und sich Freuen, Wohnen, Essen und Arbeiten, über unsere Schwächen und Tugenden, die diejenigen aller Menschen sind. In Geschichte, Wirtschaft und im Kulturstreben werden die lebendigen Kräfte gezeigt, die dem Gemeinwesen das heutige Gepräge gaben.

Heute abgerückt von der grossen Heerstrasse, auf der sich das wirtschaftliche und Verkehrsleben abspielt, mit der kleinen territorialen Ausdehnung von ca 1,6 km<sup>2</sup> sind der industriellen und baulichen Entwicklung Hemmungen auferlegt und Grenzen gezogen. Aber alte und neue Kräfte regen sich um Neues zu schaffen, und sollte vielleicht nach Jahrzehnten jener Gedanke der Schiffbarmachung unserer Gewässer, wie er im Rhone-Rheinprojekt niedergelegt ist, verwirklicht werden, so dürfte auch Nidau neuen Antrieb erfahren.

Noch findet sich in Nidau ein regsames

Woscht nehme wo Junberi Stedtle gsch,  
gar häimelig derzue,  
de chumm zu hs a Bielersee,  
do finnst de deere gnue.

Chumm numme zue-n-is wenn de wit,  
mier is ging ebbe z'ha,  
u bring e Schibel Fromuet mit,  
läbsch fälber gar wohl dra!

Völkchen, das mit dem dazugehörigen Hinterland eng verbunden bleibt, dem Lande Tor und Fenster offen hält. Die Stube ist warm und heimelig, aber auch ein solider Türriegel aus Grossvaters Zeiten ist noch vorhanden.

So wünsche ich der «Berner Woche» zu der Nidau-Nummer gutes Gelingen und gute Aufnahme im Leserkreis. Den Lesern und allen nähern und weitem Freunden übermitteln wir den Ausdruck unserer herzlichsten Sympathie.

*Graf*

GEMEINDEPRÄSIDENT